



Der Turm von St. Jakob nach der Renovierung, vom Pfarrgarten aus gesehen

RÖM. KATH. PFARRE HEILIGENSTADT

1190 WIEN, PFARRPLATZ 3

TEL: +43-1-370 13 43, FAX: 370 13 43 – 5

Diakon Rupert..... Seite 2
Pfarrer Michael Seite 3
1 Schilling für Glocken .. Seite 4
Pfeift unsere Orgel Seite 5
Neue Heimat..... Seite 6
Flüchtlinge erzählen Seite 7
Was mich freut Seite 8



**Wir alle sind Gemeinde,
offen für alle, im Dienste aller**

Warum ich glaubeSeite 9
Das Kreuz von St. Jakob ...Seite 10
Fronleichnam.....Seite 11
Lasst die Kinder kommen .Seite 12
Zeit zum Nachdenken Seite 13
Dem Hl. Michael geweiht Seite 14
Unsere „Minis“Seite 15

Gedanken aus meiner Sicht....

... von Diakon Rupert



War es nicht erst vorgestern, dass wir die Sterne vom Christbaum abgeräumt haben und „heller Stern in dunkler Nacht“ gesungen haben? Nein, ich habe mich nicht vertan: Es kommt wirklich Ostern, wenn auch sehr zeitig.

Der Stern ist nämlich auch zu Ostern wichtig, denn im „Exultet“, dem **Auferstehungsgebet der Osternacht**, wird von Jesus, dem Auferstandenen, dem **Morgenstern, der für uns aufgeht** gesprochen.

Sterne kann ich aber nur sehen, wenn es „sternenklar“ ist. Ostern, Auferstehung, Hoffnung für uns Menschen, ist nur möglich, wenn uns klar wird, dass eben dieser Mensch gewordene Jesus **für und mit uns lebt und dass er uns immer zur Seite steht** und dass er uns zutraut, auch so zu leben wie er:

In Liebe, in Frieden und in der Hoffnung etwas in dieser Welt zu verändern. Auch wenn dies vielleicht manchmal für uns scheinbar zu-

nächst mit negativen Konsequenzen versehen ist.

Dass Sie sich von dem auf-
erstandenen Morgenstern anstecken und erleuchten lassen können.

Das wünscht Ihnen
in herzlicher Verbundenheit
Diakon Rupert

diakon_rupert@gmx.at
Tel: 01/370-13-43/13
Fax: 01/370-13-43/5
Mobil: 0676/300-17-74

Sind Sie jetzt neugierig geworden?

Exultet, Vers 27:

Flammas eius lucifer matutinus inveniatur: Ille, inquam, lucifer, qui nescit occasum: Christus Filius tuus, qui, regressus ab inferis, humano generi serenus illuxit.

Übersetzt lautet dieser Text der in der **Osternacht** gesungen wird ungefähr wie folgt:

Sie (die Kerze) leuchte bis der Morgenstern erscheint, jener **wahre Stern** der in Ewigkeit nicht untergeht, dein Sohn, unser Herr Jesus Christus, der von den Toten erstand und den Menschen erstrahlt im österlichen Licht.



Worte des Pfarrers....

im ersten Pfarrblatt nach dem Krieg vor 70 Jahren

„Zum ersten Male, seit vielen Jahren, kann der Pfarrer wieder durch das Pfarrblatt zu seiner Pfarrgemeinde sprechen. Wie ein Leuchtturm soll das Pfarrblatt in der furchtbaren Brandung der gegenwärtigen Verhältnisse stehen. Da soll das Licht des Glaubens hinausleuchten in unser Leben und uns Richtung geben, da soll das Feuer der Liebe Christi lodern und uns hinführen zu Gott und zu unseren an Leib und Seele notleidenden Menschen.....Die göttliche Hilfe sei allzeit mit euch.“

Liebe Heiligenstädter, geschätzte Pfarrgemeinde ... von Pfarrer Michael



Ostern – Auferstehung – Tod und Leben

Was fällt Dir alles zum Osterfest ein? Ostereier suchen, Osterbraten, Osterfest, Osterferien, Osterurlaub, Frühling und die Natur wird langsam aus dem Winterschlaf wach geküsst...

Ach ja, da war doch noch was anderes – die Sache mit Jesus. **Genau darum geht's!** Zu Weihnachten feiern wir die Geburt Jesu, das ist klar. Aber was feiern wir zu Ostern? Die Kreuzigung? Oder die Auferstehung? Kapieren wir das überhaupt?

Dorothee Sölle hat einmal Folgendes gesagt: „**Zu sagen, dass er auferstanden ist, hat nur Sinn wenn wir wissen, dass wir auch auferstehen werden vom Tode, in dem wir jetzt sind.** Auferstehung als etwas rein Objektives, als

ein bloßes Faktum, das auch ohne uns wahr wäre, hat keinen Sinn.“

Wir werden dann ein Problem mit dem wahren Osterfest haben, wenn wir keine Beziehung zu Ostern entwickeln können, wenn es für uns halt nur ein Fest ist, ein paar Ferientage, aber sonst nichts weiter.

Aber zu Ostern liegen Tod und Leben, Begraben werden und Auferstehen eng beieinander. Das gilt noch heute! Jede/jeder kann es erleben. Ostern kann ein Neuanfang sein – heraus aus der Trostlosigkeit, heraus aus Schuld und Verzweiflung und Aufbruch zu einem neuen Leben.

Von Eberhard Jüngel stammt der folgende Spruch:

„Das unterscheidet Ostern von einem Osterspaziergang: **Spaziergänge ändern nichts,**

denn Spaziergänge enden in der Regel genau da, wo sie anfangen. **Ostern hingegen ist ein Aufbruch ohne Ende.“**

Er meinte damit: Beende Deinen Spaziergang und fang etwas Neues an. Lass Dich von Ostern inspirieren. Lass Ostern für Dich nicht zu einem Fest der Auferstehung von vor 2000 Jahren werden, sondern zu einer **Auferstehung jetzt und heute – für Dich ganz persönlich.**

Begrab Deinen Neid, Deinen Hass, Deinen Streit mit Freunden, hänge Deine Schuld ans Kreuz (dafür ist Jesus ja gestorben), lass Dir vergeben, brich auf zu einem neuen Leben. Versuche es zumindest und suche Dir jemanden, der Dir auf diesem Weg helfen kann.

Herzlichst, Pfarrer Michael

Ein herzliches Dankeschön an Sie alle....

Viele von Ihnen haben in den letzten Monaten durch großzügige Spenden zur Abtragung der Renovierungsschulden der beiden Kirchen beigetragen.

Wir danken Ihnen für jede einzelne Spende!

Pfarrkanzlei:

In der Pfarrkanzlei hilft Ihnen Frau Bastel gerne.

Die Pfarrkanzlei ist geöffnet:

Montag 9:00 – 12:00 Uhr

Dienstag 9:00 – 12:00 Uhr

Mittwoch 14:30 – 18:30 Uhr

Donnerstag 9:00 – 12:00 Uhr

Telefon: +43-1-370 13 43

pfarre.heiligenstadt@utanet.at

Pfarrer Michael:

Haben Sie Fragen?

Suchen Sie ein Gespräch?

Sie sind herzlich willkommen!

In meinen Sprechstunden

Dienstag 8:30 – 09:30 Uhr

Mittwoch 16:30 – 17:30 Uhr

Donnerstag 8:30 – 09:30 Uhr

erreichen Sie mich persönlich oder telefonisch.

Es war einmal: Ein Schilling für Glocken Unsere Kirchenglocken in und nach dem Krieg

Unsere **Kirchenglocken** sind als **Symbol des Friedens** gedacht – und dennoch war es leider nicht immer so!

Nachdem im **Jänner 1942**, „kraft Reichsgesetz“, die Glocken beider Kirchen abgenommen worden waren um eingeschmolzen und zu **Munition verarbeitet** zu werden, gab es nur noch eine einzige kleine Glocke in Heiligenstadt.

Darum hat nach Ende des zweiten Weltkriegs **der damalige Pfarrer Klemens Kramert** einen Spendenaufruf an die **Pfarrgemeinde** gerichtet:

Sollen die Glocken wieder läuten in Heiligenstadt?

Ja! Wir wollen nicht länger das „Dorf ohne Glocken“ sein!

Heiligenstadt ist eine der letzten Pfarrgemeinden, die kein Geläute haben. Sollen wir mit unserer Armenseelenglocke wirklich noch zum Gespött der Ortsfremden werden? ...

Wenn zu Weihnachten allorts weithin die Glocken aus den Gemeinden die Geburt unseres Erlösers verkünden – in Heiligenstadt tönt armselig die Armensünderglocke. Wenn zu Ostern die Kunde von der Auferstehung des Herrn mit freudigem Geläut von Gemeinde zu Gemeinde getragen wird – armselig schwingen dazwischen die Töne unserer Glocke.

Als Pfarrer rufe ich jeden Einzelnen auf, sein Scherflein beizutragen, damit in Heiligenstadt wieder Glocken läuten!

Ich bitte daher um eine Spende und Zusicherung eines wöchentlichen Beitrags von zumindest S 1.

Anm.: 1 Schilling entsprach etwa dem Wert eines Brotlaibes.

Ich hoffe, dass sich niemand ausschließt! Wenn alle dieses kleine Opfer bringen, haben wir in einem Jahr die Glocken bezahlt!

Pfarrer Klemens Kramert im Jahr 1946



Die kleine Raupe



Es war einmal eine kleine, grüne stachelige Raupe. Die anderen Tiere der Wiese mieden die Raupe. Sie mochten sie nicht, weil sie nicht so schick aussah wie die anderen bunten Käfer, die schillernden Libellen und gelben Bienen.

Außerdem konnte sie auch nichts besonders gut: Sie konnte keinen goldenen Honig machen und keine Netze spinnen, auch nicht fliegen, zirpen, oder summen, nur fressen.

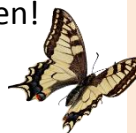
So blieb die kleine Raupe immer allein und wurde dicker und dicker bis sie sich vor Erschöpfung hinlegen musste.

Als sie wieder erwachte, erschrak sie. Sie fühlte sich so anders. Die Raupe hatte sich in einen bunten, wunderbaren Schmetterling verwandelt!

Ein Zeichen für neues Leben; ein Zeichen für das, was kein Mensch begreifen kann: Christus Jesus ist auferstanden. Wahrhaftig, er ist auferstanden.

Durch seinen Tod, seine Auferstehung hat er uns die Chance auf ein ewiges Leben gegeben. Das darf gefeiert werden!

Herzlichst Ihr/Euer
Alexander Dohlhofer
Kindergartenpädagoge und
Hilfssakristan



Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater, denn durch mich.

Man muss von neuem geboren werden (Johannes Kapitel 14 Vers 6 und Kapitel 3 Vers 7)

Die Verse haben mit Ostern zu tun. Ostern ist sozusagen der Schlüssel zum Verstehen.

Habt ihr sie verstanden?

Herzlichst, Pfarrer Michael



Zeichnung: Sophia und Victoria May

„Pfeift unsere Orgel aus dem letzten Loch?“

Ist es Ihnen schon aufgefallen? In der **Kirche St. Michael** steht jetzt im Altarraum **eine kleine Orgel**.

Diese soll während der Reparatur der großen „**Mauracher Orgel**“ als **Ersatz** dienen.

Zuständig für die Reparatur ist die **Orgelbauwerkstätte Bodem**.

Die „Ersatzorgel“ wird nach Fertigstellung der Reparatur der großen Orgel in der **Kirche St. Jakob** zum Einsatz kommen.



Das Bild oben zeigt die „Ersatzorgel“ während der Aufbau-phase im Jänner 2016, als noch nicht alle Orgelpfeifen eingesetzt waren.

Wie funktioniert eigentlich eine Orgel?

Im Hinblick auf die Art der Ansteuerung der Orgelpfeifen unterscheidet man drei Arten:

- **pneumatisch** betriebene
- **mechanisch** betriebene
- **elektrisch** betriebene.

Während bis dahin nur mechanisch betriebene Orgeln bekannt waren, setzten sich die pneumatisch betriebenen Orgeln gegen Ende des 19. Jh. immer mehr durch.

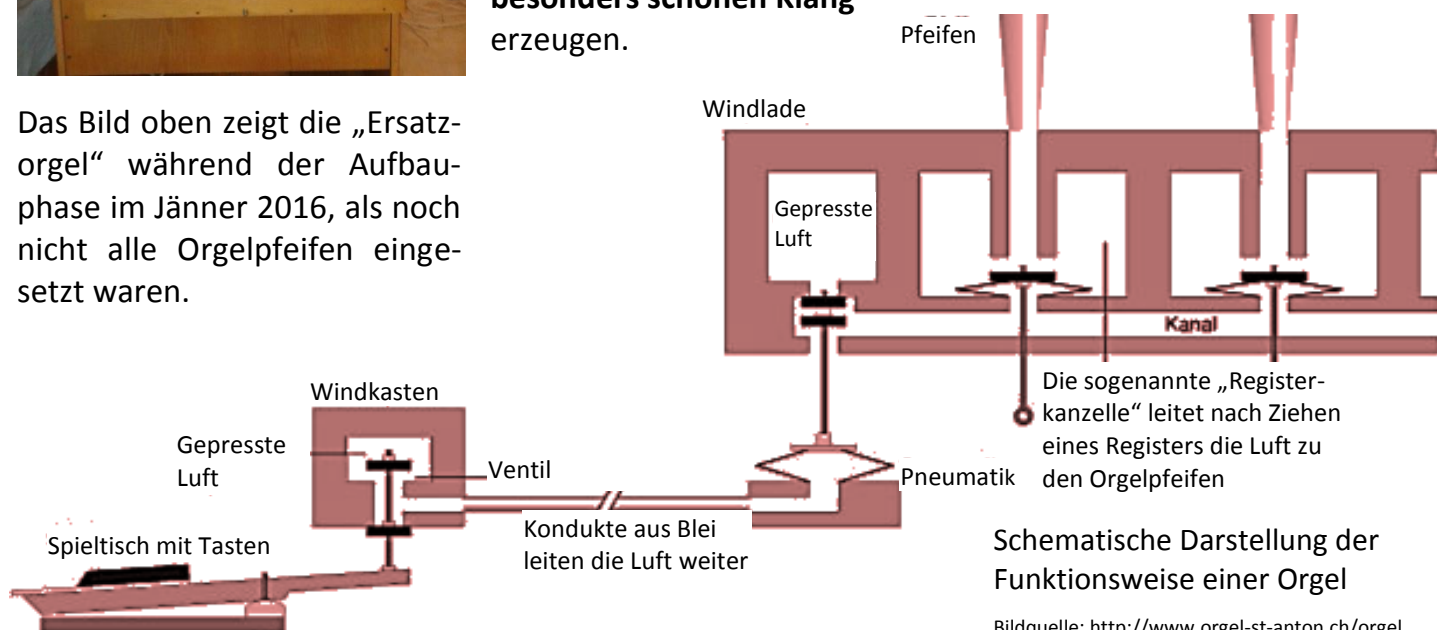
Die Orgel von St. Michael ist eine derartige **pneumatisch betriebene Orgel**, d.h. dass die Verbindung von den Tasten zu den Ventilen der Pfeifen mittels Luftdruck erfolgt.

Im Vergleich zu mechanischen Orgeln, haben pneumatische Orgeln den **Vorteil**, dass auch tiefe, weiche, grundtönige Register zum Einsatz kommen können, welche relativ viel Luft benötigen, dafür jedoch einen **besonders schönen Klang** erzeugen.

Und worin liegt das Problem?

Teile der Orgel, beispielsweise die Blaspfänge sind **undicht geworden** und müssen repariert werden und selbstverständlich muss die Orgel auch gründlich gereinigt und gestimmt werden, sowie gegen Holzwurmbefall geschützt werden.

Die Bilder zeigen einen undicht gewordenen Blaspfang. Man erkennt deutlich einen Riss.



Eine neue Heimat?

Das **Stift Klosterneuburg**, zu dem auch unsere Pfarre gehört, ebenso wie zahlreiche freiwillige Helfer unterstützen jene jungen Menschen, die vor Terror und Gewalt geflohen sind. So konnten durch den Ankauf der Magdeburg-Kaserne in Klosterneuburg **250 junge Menschen** Verpflegung, Unterkunft und ein wenig „Heimat“ finden.

Das Stift Klosterneuburg hat die Kaserne bis auf weiteres dem Innenministerium zur entgeltlosen Nutzung für die Unterbringung von Flüchtlingen zur Verfügung gestellt.

Das **Stiftsatelier** des Stiftes Klosterneuburg öffnet jeden zweiten Sonntagnachmittag die Pforten für Kreativ-Workshops mit Flüchtlingen. Und auch die Pfarre St. Leopold stellt Räume zur Verfügung für Deutschkurse und Begegnungen, ebenso wie die private Montessorischule „Galemo“.

Die zahlreichen freiwilligen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der **Initiative „Klosterneuburg hilft“** unterstützen die Flüchtlinge mit Beratung, sowie mit (Deutsch)-unterricht und vor allem auch mit fröhlichen, gemütlichen Begegnungen bei Kaffee und Kuchen.

Deutsch alleine, genügt jedoch nicht, weil viele Flüchtlinge wegen des Bürgerkrieges nie einen geregelten Schulunterricht kannten. Darum unterrichte ich gemeinsam mit meinem Mann seit einigen Monaten jeden Sonntag zwei Stunden lang auch Mathematik.

Wenn ich die Burschen während des **Mathematikunterrichts** beobachte, ist es angesichts dessen was sie in der Heimat erleben mussten, ergreifend zu sehen, **mit wie viel Eifer und Anstrengung** sie in die Aufgaben vertieft sind. **Sie wollen lernen!** Helfen wir ihnen dabei! N. Doblhoff

Helfen wir!

Montag 10 Uhr im Kursraum der **Magdeburg-Kaserne in Klosterneuburg** wird eifrig gestrebert! Ich sitze an einem Tisch mit der Tafel „Level 4“, um mich herum **zehn Burschen aus Afghanistan**, alle unter 18 Jahren. Wir üben Konversation, wir blödeln und lachen.

Auch Fußball beschäftigt alle sehr. Wir haben gemeinsam der österreichischen Nationalmannschaft bei den EM-Qualifikationsspielen zugejubelt. Wir vergessen kurze Zeit, dass mir Abdullah gerade auf seinem Handy das Bild seines Freundes gezeigt hat, der kurz nach dieser Aufnahme erschossen worden ist. **Für mich sind das Bilder, für die Burschen ist es ihr Leben.**

Nach langer Odyssee sind sie hier gelandet. Wir hoffen, dass es eine endgültige Landung ist. Wir, das ist eine **Gruppe von Menschen vom Verein „Klosterneuburg hilft“**.



70 Jahre Frieden sind unser Glück, nicht nur unser Verdienst. Das verpflichtet uns als Menschen als Christen, als Juden, als Muslime, als Atheisten jenen beizustehen, die dieses Glück nicht gehabt haben.

Die jungen Burschen haben nur einen Wunsch: ein normales

Leben zu führen, zu arbeiten, Steuern zu zahlen und vielleicht auch ein bisschen Fußball zu spielen.

Vor uns liegt noch eine große Aufgabe. Die Burschen müssen ihre traumatischen Erlebnisse verarbeiten und Schulbildung nachholen. **Wir dürfen dabei helfen.** Es zwingt uns nicht nur Mitgefühl oder gar Naivität dazu, sondern auch einfach die Vernunft.

Unsere Bereitschaft zum gegenseitigen Kennenlernen ist groß. Wir haben zum Ende des Ramadan ein Fest gefeiert, das Fastenbrechen, und einige von ihnen besuchen den katholischen Religionsunterricht.

Weil sie uns verstehen wollen.

Na, geht ja!

Maria Elisabeth Bauer

Junge Flüchtlinge erzählen

Abdullah schreibt:

Ich komme aus Afghanistan. Vier Monate war ich in Traiskirchen. Ich bin der älteste von meinen Geschwistern. Mein Vater war Bauer. Durch die Taliban kam er ins Gefängnis und mein jüngerer Bruder auch. Als ich von Afghanistan nach Österreich fliehen musste, war ich in der Türkei einen Monat im Gefängnis und auch in Griechenland 10 Tage. **Vielen Dank an Österreich! Alle Leute sind hier so nett!**



Ali erzählt: Ich komme aus Afghanistan. Geboren bin ich im Iran. Ich konnte nicht in die Schule gehen, deswegen bin ich nach Österreich gekommen. Hier möchte ich in die Schule gehen. Ich hoffe, dass meine Zukunft besser wird!



Die Bilder zeigen einige fleißig lernende Flüchtlinge während des Mathematikunterrichts, der jeden Sonntagnachmittag stattfindet.

Javed schreibt:

Ich bin 17 Jahre alt. Wir waren zuversichtlich und glücklich. Mein Vater war Bauer und meine Mutter half ihm und manchmal half ich ihm auch. Ich arbeitete bei einem Mechaniker und meine Geschwister gingen in die Schule und **wir waren zufrieden, jeden Tag, jeden Monat und jedes Jahr.**



Unsere Eltern waren glücklich, wenn wir etwas lernten. Aber die Taliban wollten nicht, dass wir ein ruhiges Leben hatten. Sie beleidigten uns oft, weil wir von der **Volksgruppe Hazara** sind. Sie nahmen meinen Vater mit. Seither habe ich nichts mehr von ihm gehört. Vielleicht haben sie ihn umgebracht.

Danach wollten sie mich auch mitnehmen. Sie kamen ins Haus, als ich in der Arbeit war. Nachdem die Taliban das Haus verließen, rief meine Mutter mich an, um mich zu warnen. Keine Ahnung, wollten sie mich töten? Ich konnte meine Mutter nicht mehr sehen, als ich fliehen musste.

Ich wollte meine Mutter nicht zurück lassen, aber ich musste gehen. Die Taliban verfolgten mich, so wie schon meinen Vater. So also verließ ich meine Heimat. Meine Flucht hat fünf Monate gedauert.

Alireza erzählt:

Ich habe mich sehr gefreut, dass ich Sie kennen lernen durfte und ich freue mich auch, dass Sie mehr über Afghanistan wissen möchten. Und es ist sehr nett, dass Sie uns in Mathematik unterrichten.

Afghanistan hat eine ganz andere Kultur, Religion, Gesetze z.B. müssen die Frauen Kopftuch tragen und dürfen nicht alleine ausgehen. Alkohol ist verboten und in Afghanistan sind 99% der Menschen Muslime. Es gibt drei Sprachen: Dari, Paschto und Ozbeki. Afghanistan hat viele Berge.

Wir wohnten in einem Dorf. Wir haben ein gutes Leben gehabt. Ich war allerdings nur sechs Jahre in der Schule. Ich wollte an die Universität, aber ich musste arbeiten, weil ich keinen Vater habe. Meine Mutter konnte nicht arbeiten, weil es in unserem Dorf keinen Beruf gibt für eine Frau.

Ich hatte ein großes Problem und darum konnte ich nicht mehr länger in meiner Heimat bleiben und musste fliehen. Von Österreich habe ich im Geographieunterricht gelesen und so machte ich mich zu Fuß, mit dem Bus, Auto, Zug und einem Schiff von der Türkei nach Griechenland auf den Weg und kam nach ca. sechs Monaten nach Österreich.

In Österreich gefällt mir alles, die Kultur, die freundlichen Menschen und sehr wichtig: Freiheit!

Was uns freut! Stimmen aus der Pfarrgemeinde

Die Pfarre Heiligenstadt ist für viele so attraktiv, weil es da im positiven Sinn „**menschelt**“.

Es gelingt viel leichter als anderswo, Kontakt zu finden und persönliche Verbindungen aufzubauen. Es menschelt aber nicht nur beim „Publikum“, sondern auch unser Pfarrer bringt einen wesentlichen Anteil dazu ein.

Manches mag einzelnen vielleicht nicht ganz passen, die lauten Kinder oder die Hunde, doch das alles sollte uns ein Hinweis auf das Menschsein unseres Herrgotts sein.

Es ist auch immer eine Freude, wenn eine beachtliche Gruppe nach einer Roratemesse gemeinsam lebhaft das Frühstück genießt.

Alex und Helga Bauer



Konzentriert arbeitende Kinder während des Kindergottesdienstes in der Sakristei

Hier in dieser Pfarre wird seit Jahr und Tag ein **Werk der Barmherzigkeit** gepflegt, wie es der deutsche Bischof Wanke formuliert hat, oder auch der Vorarlberger Bischof Benno Elbs in seinem Buch „Im Stallgeruch der Schafe“:

Du gehörst dazu! Das ist hier die Einstellung den Menschen gegenüber: nicht Ausschluss und Verdammnis, sondern sich den Menschen zuwenden, sie auf ihrem Weg begleiten, in ihren Nöten zu ihnen stehen!

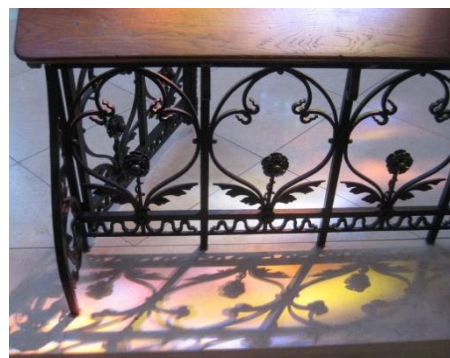
Ich bin froh und stolz, seit fast 40 Jahren in dieser Gemeinde eine Heimat gefunden zu haben.



Ein Ereignis das ich nie vergessen werde, war die Taufe meiner Enkelin. Was für eine Freude! Herzlichst Cristina Gawlas

Es gefällt mir an unserer Pfarrgemeinschaft, dass – obwohl jeder „Individualist“ ist – doch alle einander helfen, wenn es darauf ankommt, wenn „Not am Mann“ ist.

Elisabeth Ball



Die Pfarre Heiligenstadt ist im Laufe der letzten Jahre zu einer erstaunlichen Größe herangewachsen, in der wahrhaft gläubige Pfarrkinder erstaunliche und vielfältige Leistungen vollbringen.

All dies ist auf das unglaublich intensive Wirken und das unwahrscheinliche Bemühen, sowie die ungewöhnlich große Kinderfreundlichkeit des Hw. Herrn Pfarrers Michael zurück zu führen.

Möge Gottes Gnade weiterhin in unserer Pfarre wirken und unserem Herrn Pfarrer für seine Tätigkeit noch viel Zeit gönnen! Otto Dorfinger

Impressum: Pfarre Heiligenstadt, 1190 Wien, Pfarrplatz 3, Tel.: 01-370 13 43, Pfarrer: Michael M. Hofians, Can. Reg. www.heiligenstadt.com, E-Mail: pfarre.heiligenstadt@utanet.at

Für den Inhalt verantwortlich, Redaktion, Gestaltung: DI Mag. Nicolette Doblhoff-Dier in Absprache mit Pfarrer Michael
Lektorat: Dr. Annemarie Auer. Fotos: E. Cosentini, A. Dohlhofer, N. und G. Doblhoff, C. Gawlas, A. Prieschl
Grundlegende Richtung: Informationen über das Leben in und mit der katholischen Pfarre Heiligenstadt

Liebe Leserinnen und Leser! Wir würden uns über Ihre **Meinung zum Pfarrblatt**, sowie auch über Ihre **Ideen, Vorschläge und Beiträge** sehr freuen! **Redaktionsschluss** für die nächste Ausgabe: **20. Juni 2016**

Warum ich glaube?

Ist Ihnen diese Frage auch schon gestellt worden?

Also, ich bin schon oft vor der **Herausforderung** gestanden, eine Erklärung dazu abgeben zu sollen. Eine Mutter-Gottes-Medaille, die ich um den Hals trage, scheint immer wieder Menschen zu ermutigen, mit mir über mein Gottesbild zu sprechen – junge, bis hin zu ganz betagten.

Solche Gespräche verlaufen je nach Intention der Fragesteller höchst unterschiedlich. Auffallend ist, dass es vielen Menschen schwerfällt, **das Wort "Gott"** auszusprechen. Man will dann entweder mit mir über das "Irgendwas zwischen Himmel und Erde", das es ja geben muss, reden oder man belächelt meine Naivität, weil schon zu Beginn unseres Gespräches die Absicht besteht, mich als ewig gestrig oder als verschrobene Illusionistin zurückzulassen.

Wie auch immer. Seit mir eine Geschichte des Theologen Henry Nouwen in die Hände gefallen ist, bin ich gut gerüstet für **die Frage: "Glauben – wie geht das?"**

Ein ungeborenes Zwillingspärchen unterhält sich im Bauch seiner Mutter:

"Sag mal, glaubst du an ein Leben nach der Geburt?"

"Ja, das gibt es. Unser Leben hier ist nur dazu gedacht, dass wir wachsen und uns auf das

Leben nach der Geburt vorbereiten, damit wir stark genug sind für das, was uns erwartet."

"Blödsinn, das gibt es doch nicht. Wie soll das denn überhaupt aussehen, ein Leben nach der Geburt?"

"Das weiß ich auch nicht genau. Aber es wird sicher viel heller als hier sein. Vielleicht werden wir herumlaufen und mit dem Mund essen."

"So ein Unsinn! Herumlaufen, das geht doch gar nicht. Und mit dem Mund essen, so eine komische Idee. Es gibt doch die Nabelschnur, die uns ernährt. Außerdem geht das Herumlaufen gar nicht; die Nabelschnur ist ja jetzt schon viel zu kurz."

"Doch, es geht ganz bestimmt. Es wird eben alles nur ein bisschen anders."

"Es ist noch nie einer zurückgekommen von 'nach der Geburt'. Mit der Geburt ist das Leben zu Ende. Und das Leben ist eine Quälerei und dunkel."

"Auch wenn ich nicht so genau weiß, wie das Leben nach der Geburt aussieht, jedenfalls werden wir dann unsere Mutter sehen und sie wird für uns sorgen."

"Mutter? Du glaubst an eine Mutter? Wo ist sie denn bitte?"

"Na hier, überall um uns herum. Wir sind und leben in ihr und durch sie. Ohne sie können wir gar nicht sein!"

"Quatsch! Von einer Mutter habe ich noch nie etwas bemerkt, also gibt es sie auch gar nicht."

"Doch. Manchmal, wenn wir ganz still sind, kannst du sie singen hören. Oder spüren, wenn sie unsere Welt streichelt". Monika Schnaitt



Fenster im Chor von St. Jakob mit dem „Christogramm“ bestehend aus den Buchstaben X (dem griechischen „Chi“) und P (dem griechischen „Rho“)

Dieses Zeichen war in alter Zeit **ein geheimes Zeichen für „Christus“** (der Gesalbte). In späterer Zeit wurde es oft gedeutet als „Pax Christi“ (Frieden Christi)

Das Kreuz von St. Jakob

Haben Sie schon einmal das wunderschöne **neue Kupferdach des Turmes**, ebenso wie das **weithin sichtbare Kreuz** in der Abendsonne leuchten sehen?

Das Kreuz wurde während der **Erntedankmesse** am 4. Oktober 2015 geweiht und anschließend durften alle zuschauen, als es in einer abenteuerlichen Kletterpartie auf dem Kirchturm befestigt wurde.



Fronleichnam 26. Mai 2016 – Jeder ist herzlich willkommen!

Wir werden das Fest heuer hoffentlich wieder bei Sonnenschein **am Donnerstag, dem 26. Mai** feiern und im Anschluss daran unser Sommerfest, zu dem alle herzlich eingeladen sind.



Das Bild zeigt die hl. Messe am Pfarrplatz im vergangenen Jahr, am Donnerstag 4. Juni 2015

Fronleichnam: Tragen wir die Liebe in die Welt hinaus!

„Fronleichnam“ kommt von den beiden mittelhochdeutschen Wörtern „vrôn“ (Herr) und „lichnam“ (lebendiger Leib), im Gegensatz zur heute verwendeten Bedeutung des Wortes „Leichnam“.

Wir feiern Fronleichnam am 60. Tag nach Ostern und erinnern uns dabei an die Worte von Jesus Christus beim letzten Abendmahl, als er versprochen hat, immer bei uns zu sein.

Fronleichnam ist für uns somit ein Fest der Freude!

Historisch gesehen geht das Fest **auf das 4. Laterankonzil zurück**, das 1213 von Papst Innozenz III einberufen wurde. Damals wurde die „Transsubstantiation“, die Verwandlung von Brot und Wein in Leib und Blut Christi offiziell zum Dogma erklärt. Im Jahr 1264 ordnete Papst Urban IV das Fest für die gesamte katholische Kirche an.

Während der Reformation im 16. Jahrhundert entbrannte ein Streit, weil Martin Luther ein entschiedener Gegner des Festes war. Im Konzil von Trient (1545-1563) reagierte die katholische Kirche, indem sie das Fest zu einer gegenreformatorischen Machtdemonstration

aufwertete. In der Folge wurde das Fest von der katholischen Kirche bewusst mit großen Feierlichkeiten begangen.

Heute ist Fronleichnam für uns nicht mehr ein Fest der Machtdemonstration, sondern **wir tragen die Liebe die Jesus Christus uns schenkt in die Welt hinaus.**

Dass wir miteinander unterwegs sind und nur miteinander in Liebe und in Frieden leben können, dürfen wir auch während des Jahres nicht vergessen. In diesem Sinne ist eigentlich **jeder Tag des Jahres** „Fronleichnam“, das Fest der Freude über die Gegenwart Gottes in der Welt. N. Doblhoff

„Lasset die Kinder zu mir kommen!“

Mit Freude und Staunen sehen wir, dass immer mehr Kinder begeistert und fröhlich zu den Kindergottesdiensten in der Sakristei kommen oder vergnügt in der „Kinderecke“ mit den Stofftieren spielen und sich auf das gemeinsame Vater Unser freuen, bei dem sich alle rund um den Altar versammeln dürfen.

Wenn wir die Kinder willkommen heißen, dann handeln wir im Geiste Jesu Christi, denn wir lesen in der Bibel:

Bild unten: Beim Kinderwortgottesdienst in der Sakristei



„Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Reich Gottes. Amen, das sage ich euch: Wer das Reich Gottes nicht so annimmt, wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen.“ Mk 10, 2-16



Gemeinsam gebetet „Vater Unser“, mit allen Kindern rund um den Altar beim Patrozinium der Pfarre am 27. September 2015, nach dem Motto „Lasset die Kinder zu mir kommen!“

Kräuter, Bienen und Hummeln

Der 15. August ist ein Hochfest und für unsere Pfarre auch ein besonderer Festtag: Da wir eine „Dorfgemeinschaft“ sind, wie unser Pfarrer Michael sagt, pflegen wir auch **den Brauch der Kräuterweihe**.

Im Jahr 2006 habe ich im Pfarrgarten ein kleines Kräuterbeet angelegt. Bienen und Hummeln haben ihre Freude

daran! **Oregano** breitet sich aus, auch **Salbei und Zitronenmelisse** fühlen sich wohl, sowie auch die **Katzenminze**. **Thymian** und vor allem **Ysop** sind meine Sorgenkinder.

Der 14. August ist immer ein ganz besonderer Tag für mich. Sorgfältig schneide ich je 15 Stück von der Heiligen Zahl, und binde sie zu Sträußern. All die vielen anderen Kräuter und Blumen pflücken Annemarie Auer und ihre Kolleginnen im

Wienerwald und bringen sie in Körben zur Weihe.

Ich freue mich jedes Jahr sehr, dass die Büschel so gut angenommen werden.

Elfi Fiala



Zeit zum Nachdenken

Es war bei einer dieser hochkarätigen und sündteuren Tagungen, die Teilnehmer waren alle erfolgreiche Manager und brillante Vortragende und kannten jeden Schick-Schnack den moderne Präsentationstechniken bieten. Doch was folgte, damit hatten sie nicht gerechnet.

Der ehrwürdige Professor, der den **Vortrag über „Zeitmanagement“** halten sollte, betrat langsam den Saal. In der einen Hand trug er einen großen Glaskrug und in der anderen einen schweren Stoffsack.

Er setzte sich an den Tisch, lächelte und stellte den Krug vor sich hin, entnahm dem Sack große Kieselsteine und legte sie vorsichtig in den Krug. Dann fragte er: **„Ist der Krug voll?“**, was die Zuhörer bejahten.

Darauf nahm er kleine Kieselsteine und verteilte sie vorsichtig im Krug. Auf die erneute

Frage, ob der Krug voll sei, gab es schon einige Zurückhaltung: „Wahrscheinlich nicht“. Nun nahm der er ein Sackerl mit Sand und füllte den Raum zwischen den Kieselsteinen auf.

Wieder fragte er: „Ist der Krug voll?“ Diesmal verneinten alle Zuhörer und warteten gespannt, was noch in den Krug passen könnte. Der Professor nahm die Wasserflasche und füllte den Krug bis zum Rand. Triumphierend blickte er auf: „Was haben wir gelernt?“

Einer der Manager sprach: „Klar, egal wie voll mein Terminkalender ist, für wichtige Termine ist immer noch Platz, auch wenn der Kalender etwas umgestellt werden muss.“

„Nein“, antwortete der Professor. „Darum geht es gar nicht. Was wir wirklich lernen können ist, **dass wir zuerst die großen Steine in den Krug legen müssen**, da ansonsten nie alles in den Krug passen wird“

Nach einem Moment des Schweigens setzte er fort:

„Was sind in Eurem Leben die großen Steine? Eure Familie, Eure Gesundheit, Freundschaften? Dinge zu tun, die Freude machen, Spaß machen? Sich für etwas, für jemanden einzusetzen? Vielleicht auch ganz etwas anderes.“



Wer in seinem Leben nicht achtet, **zuerst die großen Dinge** zu ordnen, wird so lange Sand umrühren bis für wichtige Dinge keine Zeit mehr ist.

Vergesst nicht die Frage zu stellen, **was in Eurem Leben die großen Steine sind** und legt sie zuerst in den Krug.“ Dann stand er auf, lächelte und verließ langsam den Saal

Von Karl Schwabel, nach Stephen R. Covey

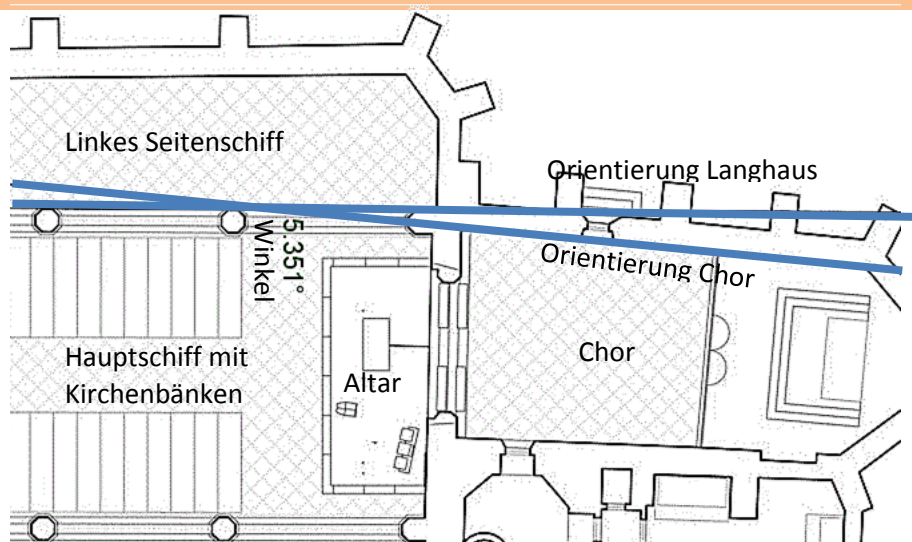
Dem Erzengel Michael geweiht! – Eine wissenschaftliche Erklärung

Im Artikel von der letzten Ausgabe des Pfarrblattes, über den „**Knick**“ den die Kirche St. Michael zwischen Langhaus und Chor aufweist, wurden als mögliche Ursachen entweder Geländeverhältnisse oder ungenaue Messung vermutet.

Dr. Erwin Reidinger, Amtssachverständiger für Bauwesen, fand eine weitere interessante Erklärung für diesen sogenannten „**Achsknick**“, der in vielen Kirchen zu finden ist: In der Zeit der Romanik und Gotik erfolgte die „**Ostung**“, nicht immer am selben Tag. Vielmehr wurde zunächst das Langhaus geostet. Erst einige Tage später, meist anlässlich eines besonderen Feiertages wurde der Chor geostet.

„**Ostung**“ bedeutete damals jedoch nicht eine Ausrichtung genau nach Osten, sondern vielmehr eine **Orientierung nach der Richtung des Sonnenaufganges** an diesem Tag. (Sonne = Sinnbild für Christus)

Dass das Langhaus zuerst und der Chor erst später geostet wurde lag daran, dass eine Steigerung der „Heiligkeit“ erfolgen sollte. Das Langhaus entspricht dem irdischen, der Chor dem himmlischen Bereich. Die Orientierung nach dem Sonnenaufgang war bis zum Konzil von Trient (1545 – 1553) verbindlich.



Die Abbildung zeigt den Plan der Kirche St. Michael (vom Architekturbüro Geiswinkler), jedoch ergänzt durch eine Winkelmessung aus der man erkennen kann, dass **zwischen Langhaus und Chor ein Winkel von etwa 5° besteht**, wobei der Chor stärker Richtung Süden geneigt ist.

Daraus kann man schließen, dass der Achsknick in unserer Kirche **nach der Sommersonnenwende** erfolgt sein muss, weil zu dieser Zeit die Richtung des Sonnenaufgangs immer mehr von Osten in Richtung nach Südosten wandert.

Man kann davon ausgehen, dass die Ostung des Chores vor ca. 900 Jahren als die Kirche gebaut wurde **am Tag des Erzengels Michael** erfolgte, also am 29. September. Da **damals jedoch noch der Julianische Kalender** galt (der wegen einer fehlerhaften Berechnung der Schaltjahre um einige Tage falsch war), entspricht dies nach unserem heutigen Kalender dem 6. Oktober. Somit ist

der Chor der Kirche **in jene Richtung geostet, in der am 6. Oktober die Sonne aufgeht**.

Der Winkel zwischen Hauptschiff und Chor deutet darauf hin, dass die Ostung des Hauptschiffes **etwa 7 Tage vor** jener des Chores erfolgt sein muss.

Die Zuordnung zu einem bestimmten Jahr ist schwer möglich, denn der Tag des hl. Michael ist kein beweglicher Feiertag, wodurch auch die Richtung des Sonnenaufganges in allen Jahren dieselbe ist.

Nach E. Reidinger, zusammengefasst von N. Doblhoff

Bemerkung: Aus Ausgrabungen wissen wir, dass die ursprünglich romanische **Hallenkirche in der Zeit der Gotik neu erbaut** wurde. In der Wölbung des Chores wurde laut Kirchenchronik die Jahreszahl 1095 entdeckt. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Kirche **mehrfach zerstört, renoviert und umgestaltet** u.a. nach den beiden Türkenbelagerungen und am Ende des 19. Jh.

Unser Altar berücksichtigt den Achsknick

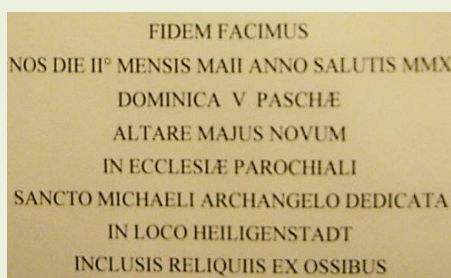
Unser Altar, dessen Einweihung wir nach der Kirchenrenovierung im Jahr 2010 gefeiert haben, verbindet mit seinen **33 Edelstahlplatten, die die 33 Lebensjahre Christi** symbolisieren sollen, in genialer Weise das Hauptschiff mit dem Chor.

Dies ist dem Architektenteam Geiswinkler dadurch gelungen, dass die **Platten gegeneinander ein bisschen gedreht** sind, wodurch zwischen dem Fuß des Altars und der Marmormensa derselbe Winkel gebildet wird, wie zwischen Hauptschiff und Chor.



Gut geschützt, dank zahlreicher Reliquien

Wussten Sie, dass **in unserem Altar zahlreiche Reliquien** von Heiligen eingeschlossen sind? Eine Urkunde, gefertigt vom Stift Klosterneuburg und unterzeichnet von Probst Bernhard Backovsky, bestätigt dies.



Übersetzt lautet der Text: „Wir geben Bürgschaft am 11. Mai 2010, dass am Ostersonntag im neuen Hauptaltar der Pfarrkirche, die dem Erzengel Michael geweiht ist, im Ort Heiligenstadt Reliquien aus **Knochen des Hl. Augustinus, Hl. Leopolds, Hl. Severin, Hl. Florian und Hl. Michael Febres** (Anm.: vom Orden der Schulbrüder) eingeschlossen wurden.“

Osterfest: Worte unseres Altpfarrers Hildebrand

Trotz seines hohen Alters schreibt unser früherer Pfarrer regelmäßig liebe Worte. So auch letztes Jahr zu Ostern:

Meine Lieben, nichts wünsche ich so sehr, als dass Euer ganzes Leben immer deutlicher und entschiedener vom **Glauben an die Auferstehung getragen** wird. Mit meinen fast 88 Jahren darf ich es sagen.

Der Herr Jesus – unser Herr, unser Bruder, unser Erlöser – er war immer stärker, er kann uns nicht verlassen, er nimmt uns mit hinüber **in das Reich des Friedens, der Freude, der Liebe**, die alles umfängt. Wir werden sie wiedersehen, die mit uns gelebt haben, uns vorausgegangen sind. Und er wird auch jedem von uns beistehen in den Mühsalen des menschlichen Lebens: **Frieden stiften, Leben schenken und Freude bringen!**

Wenn Dienen Freude macht

„Ministrant“ kommt vom lateinischen „ministrare“ = dienen.

Mara, Hannah, Doris, Carina, Sonja, Nini, Max, Markus, Severin, Gucki, Sophie, Teresa, Anton, Nora, Manuel, Karen, Emilia, Nick, Anna, Benni und Martha!

Unser tolles **Team** beweist: Wenn Groß und Klein in Freundschaft einander helfen, kann Dienen auch richtig Spaß machen!

Ein großes Dankeschön an unsere fleißigen „Minis“!





Chronik: Juli 2015 bis Anfang Jänner 2016

Unsere Täuflinge

Rosa Schön
Sebastian Ortmann
Emilia Kudlacek
Anna-Marie Ruhso
Christian Brandstätter
Moritz Kohlmayer
Simon Alexander Reissner
Lea Carina Jagenteufel
Tobias Zacharias Schreder
Frederik James Laudon
Marie Luisa Vogt
Xaver Taku Hans Saupe
Lena Hykollavi
Maximilian Maurer
Lisa Rosa Plöchl
Laura Lucia Anna Kriegler
Raphael Xaver Falenti
Felix Stefan Weissmann
Colin Andreas Schreyll
Noah Paul Gröbner
Fabian Libowitzky
Valerie Sophie Schopf
Mateo Hofmann-Credner
Mia Naomi Suritsch
Jan Schmidt
Oskar Otto Schönberg
Daniel Mayerhofer
Maximilian Klein
Maximilian Olechowsky
Valentin Mahel
Sophie Michaela Cap
Marie-Kristin Mossig
Maximilian Mossig
Antonia Leonora Mossig
Ludwig Matschedolnig
Victoria Sophie Gölsei
Jakob Paul Mohr
Sophia Theresa Niss

Fortsetzung unsere Täuflinge

Charlotte Josephine Reiter
Hannah Sophia Reiter
Felix Maximilian Krüger
Konrad Schumann
Sebastian Lukas Schöbel
Nina Emily Schöbel
Helena Lembachner
Valerie Angelika Varga
Anabelle-Beatrix Girod
Marie Hanna Steurer
Leopold Carl Homan
Elena Sophia Gladysz
Rafael Christian Czermak
Caroline Gerit Braunstein
Lukas Bernhard Kitzler
Antonia Klepp
Julian Villim Zgur

Unsere neu Vermählten wünschen wir alles Gute!

Rudolf Traudtmann mit
Monika Scholz
Gregor Holowinski mit
Kinga Gomolka
Mag. Andreas Schortje mit
Mag. Johanna Dalbauer
Benno Schmidt mit
Corinna Rausch
Leonard Eröd mit
Mag. Joanna Kaniewska-Eröd
DI Christian Schaffer mit
Anna Schaffer
Ing. Karl Schweiger mit
Iris Glaser
Roman Ruthner mit
Nina Feuchtmüller
Christian List mit
Angelika Bernhardt

Michael Pitsch mit
Mariana Stanca
Alain Hollenthoner mit
Nerma Jandak-Hollenthoner

Wir gedenken unserer Verstorbenen

Erich Böhm
Egon Jaros
Franz Supalek
Adelheid Ulrich
Markus Lenz
Herbert Liebscher
Mathilde Schober
Helene Hadrboletz
Walter Prinesdom
Elena Schall
Anna Macht
Anna Nowotny
Herma Rettinger
Mag. Ambros Wernisch
Grete Friedichkeit
DI Wolfgang Vasko
Otto Kubik
Alice Grolig
Theresia Ubermanowicz
Anna Bojer
Margareta Hammermayer
Anna Tiller
Ing. Johann Rieder
Oskar Heinrich
Maria Haupt
Henriette Doret
Dr. phil. Maria Svoboda
Peter Mandl
Wolfgang Zeisl
Johannes Kos
Walter Nöhammer

Herzlich willkommen beim Ostermarkt



**Sa 19. und So 20. März 2016,
von 10-18 Uhr** im Pfarrhof und
Beethovensaal. Der Reinerlös
wird für die Renovierung der
Pfarrkirchen verwendet.

Osterbasteln für Kinder



Wir basteln „Palmbuschen“ für
Palmsonntag und lustige Oster-
überraschungen! Komm auch
du am **Samstag, 19. März 2016**
von 16.00 bis 18.00 Uhr

Termine im Frühling und Sommer 2016

Ostergottesdienste:

- 20. März um 9.30: Palmweihe im Pfarrhof, Prozession nach St. Michael, Hl. Messe
- 24. März um 19.00: Gründonnerstag, Feier vom letzten Abendmahl in St. Michael
- 25. März um 15.00 Kreuzweg, 19.00 Karfreitagsliturgie, St. Michael
- 26. März um 20.00: Karsamstag, Osternachtsfeier und Osterfeuer, St. Michael
- 27. März um 9.30: Ostersonntag, Hl. Messe in St. Michael und Ostereiersuchen
- 28. März um 9.30: Hl. Messe / 14.00 Emmausgang nach Klosterneuburg

Ostermarkt: 19. und 20. März 2016 von 10.00-18.00, Pfarrhof und Beethovensaal

Osterbasteln für Kinder: Während des Ostermarktes am 19. März, 16.00 - 18.00 Uhr

Flohmarkt: 16. und 17. April 2016 von 10.00-18.00 Uhr im Beethovensaal

Fronleichnam: 26. Mai 9.30 Messe und Prozession, anschließend **Sommerfest**

Geburtstagsmessen: 27. April und 22. Juni 2015, 15.00 Uhr St. Jakob

Familienmesse: Am Sonntag 10. April um 9.30 St. Michael

Agapen nach der Messe am 26.3. (Osternacht), sowie am 10.4., 15.5. und 22.5. 2016

Firmung: 15. Mai 2016 um 9.30 in St. Michael

Erstkommunion: 22. Mai 2016 um 9.30 in St. Michael

Junggebliebene: 2. März, 6. April, 4. Mai, 1. Juni jeweils 15.00 Roman-Scholz-Saal

Gottesdienste im Karl-Marx-Hof: 6. März, 3. April, 1. Mai, 5. Juni, 3. Juli, 10.00 Uhr

Theater: „Die toten Augen von London“: 12. 3., 9. 4., 19.30, 13. 3. 18.00, 10. 4. 16.00

Musik: 3. Mai um 19.00: „Veronika der Lenz ist da“, Konzert des WVE (Wiener Vo-
kalensemble) im Beethovensaal, "The Roaring Twenties einst und heute"

Flohmarkt



Am **16. und 17. April 2016** von
10.00 – 18.00 Uhr finden Sie
allerlei „Krimskrams“ und nütz-
liche Dinge bei unserem Floh-
markt. Herzlich willkommen!

Kindergottesdienste

Kommst du auch? Willkommen
am 14. und 28. Februar,
13. März, 3. April,
17. April, 1. Mai
und am 12. Juni 2016

